

ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Diana Raufelder

Interner Titel: SchülerInnen-Identität: Sicht der LehrerInnen

Methodische Ausrichtung: Ethnografie

Quelle: Raufelder, D. (2006). Die Bedeutung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses im Bildungsprozeß - eine Ethnographie (S. 259-263). Berlin: Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades Doktor der Philosophie. Zugriff am 12. Mai 2014
http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000002233

Auch erschienen in:

Raufelder, D. (2007). Von Machtspielen zu Sympathiegesten. Das Verhältnis von Lehrern und Schülern im Bildungsprozess. Marburg.

Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Protokoll

22.01.03

„Wenn man beispielsweise in einem Schuljahr vier neue Klassen bekommt, dann sind das im Schnitt 100 neue Namen“, sagte Herr Hofstätter.

11.11.02

Jenny erzählte mir, daß ihre Mitschülerin seit heute wieder in der Schule ist, die wegen einer schweren Operation an der Wirbelsäule einige Wochen gefehlt hatte. Nicht ein Lehrer habe sich nach ihrem Befinden erkundigt. Als diese Schülerin in Mathe dann den Lehrer fragte, ob sie die Arbeit mitschreiben müsse, sagte dieser: „Warum nicht?“ „Weil ich doch die ganze Zeit nicht da war.“ „Ach ja, dann nicht.“

31.01.03

Auf dem Weg zum Parkplatz fragte ich Herrn Hofstätter, ob es anstrengend sei mit SchülerInnen eine Woche lang wegzufahren. Er sagte, eigentlich nicht, auch wenn es natürlich kein Urlaub sei - wie es von vielen Eltern gerne hingestellt werde. Ich fragte weiter, ob es richtig sei, daß man Schüler dann ja auch von einer anderen Seite kennenlernt. Er stimmte mir zu und sagte, daß es schon solche und solche Fälle gegeben habe, wo er seine Meinung über einen Schüler um 180 Grad geändert habe. „Da waren Schüler für die hätte ich meine Hand ins Feuer gelegt, die haben mich dann echt enttäuscht und umgekehrt. Was man aber sagen kann, ist, daß es nach einer Klassenfahrt immer für die

Klassengemeinschaft gut war. Es ist auch gut für Schüler, den Lehrer auch mal locker kennenzulernen. Ach, der ist ja gar nicht so streng...“

18.03.03

In der Pause fragte ich bei Herrn Hofstätter nach, warum ihn David auf dem Ausflug so enttäuscht habe. Er antwortete, weil er zu verabredeten Zeiten und Treffpunkten nicht da gewesen sei, sein Zimmer nicht sauber verlassen habe etc. Die SchülerInnen hätten außerdem im Übermaß Alkohol getrunken und ohne Bedenken *en masse* Geld ausgegeben. Sie hätten vor seinen Augen geraucht, obwohl er das ablehne und daß sie sich vor kurzer Zeit noch nicht getraut hätten vor seinen Augen eine Zigarette anzuzünden, „weil sie wissen, daß ich das strikt ablehne.“

18.10.02

Herr Hofstätter sagte, daß es ihm schon lange aufgefallen sei, daß SchülerInnen sich anders verhalten als zu früheren Zeiten: „Man läuft morgens durch's Schulhaus und wird nicht begrüßt. Selbst wenn man zuerst grüßt, dann bekommt man keine Antwort. Es scheint da an einigen Umgangsformen zu fehlen.“

24.01.03

Herr Hofstätter erzählte mir von seinem Gespräch mit Jan: „Ihm ist schlecht – er will nach Hause. Nachher schreib´ ich die Arbeit bei denen. Ich hab´ ihm gesagt, daß ich die Arbeit nur wegen ihm schreibe, damit ich ihm keine 5-6 ins Zeugnis machen muß. Das kannst Du Dir jetzt überlegen. Es ärgert mich jetzt, auch weil die so wenig Ehrgeiz haben.“

21.02.03

In der Pause sprach Herr Hofstätter mit mir noch über ein paar SchülerInnen der 8ten Klasse, die „ganz clever sind, aber halt nicht aus sich rausgehen. Aber gut, das krieg´ ich ja mit und aus ´nem Ackergaul wird kein Rennpferd. Wenn ich ihn aufrufe und er ist bei der Sache, dann ist das okay - er muß sich nicht die ganze Zeit melden.“

Die Dissertation wurde 2007 im Tectum-Verlag veröffentlicht.

<http://www.tectum-verlag.de/9783828894716>

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Raufelder, D.: SchülerInnen-Identität: Sicht der LehrerInnen

In: <http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp->

[content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//raufelder_sichtlehr1_1_ofas.pdf](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//raufelder_sichtlehr1_1_ofas.pdf),

19.07.2014